

dierte Horizonterweiterung fördert, aber auch fördert. Diesem Anspruch fühle ich mich in meiner praktisch-theologischen Tätigkeit in Lehre und Forschung ebenfalls verpflichtet.

3 Vorrangige Methode in der Praktischen Theologie?

Die eingangs erwähnte Aufgabenstellung für Praktische Theologie wird an einzelnen Fragestellungen exemplarisch durchgeführt. Dass in diesen Prozess empirische Arbeitsformen notwendiger- und sinnvollerweise kritisch integriert werden müssen, um Wirklichkeit wahrnehmen zu können, versteht sich von selbst. Die praktisch-theologische Reflexion nimmt dabei die überkommene und neu entstehende individuelle, gesellschaftliche und kirchliche Praxis in den Blick um aufgrund neuer Fragestellungen auch Konturen einer erneuerten Praxis sichtbar machen zu können.

Alois Schifferle

Werkgeschichtlich-biographische Pastoraltheologie

Pastorale Theologie als praktische Theologie bietet sich als Reflexion der Zwischenräume an, in denen alle Trägerinnen und Träger eines religiösen Bewusstseins, kirchlich gebunden oder nicht, als Subjekte von gläubigem Handeln wahrgenommen werden können. Praktische Theologie fragt stets nach dem Ort der Theologie. Ihr fundamentaler Stellenwert liegt folglich in der Erhebung der empirisch vorfindlichen Wirklichkeit, in der Erstellung von konkreten Analysen zur Situation und in der Erarbeitung von Handlungsimpulsen für zukünftige Praxis. Das ist praktisch-theologische Theoriebildung. Ihr Interesse ist erstens daraufhin ausgerichtet, die vorfindbare Wirklichkeit empirisch zu erschließen, um die theologische Rede von der Wirklichkeit, vom Glauben, von der Erfahrung Gottes und dem Leben und Handeln der Gläubigen und der Menschen allgemein wissenschaftlich zu begründen. Und zweitens: Der praktischen Theologie ist es aufgetragen, auf der Grundlage der Reflexionen der anderen theologischen Disziplinen sowie im Dialog mit anderen Humanwissenschaften, Handlungstheorien für konkrete Impulse zur Unterstützung der Praxis der Gläubigen zu entwickeln. Mit anderen Worten: Praktische Theologie muss die Bedingungen nennen, unter denen neue Handlungsimpulse zur veränderten Praxis führen können – das Theorie-Praxis-Verhältnis sozusagen dynamisch prozesshaft begriffen wird und dadurch der Glaube in unterschiedlicher gesellschaftlicher Realität je neu verstanden, gelebt und gedeutet werden muss und sich dadurch Tradition und Glaubensverständnis entwickeln, erneuern und vertiefen können.

Es sind kritische Lebensereignisse, die in Psychologie und Theologie oft als Auslöser gelten für den bewussten Lebensentwurf und dadurch bis dahin geltende Lebensmuster stärker oder schwächer beeinflussen. Das gewohnte Lebensmuster erfährt einen Einschnitt, eine Irritation. Im normalen Lebenslauf finden sich normative Krisen im Rahmen der gewöhnlichen Entwicklung des menschlichen Lebenslaufes. Die Einschnitte innerhalb des Wachstumsprozesses durch biologische Reifung, psychische Entwicklung oder auch durch soziokulturelle Vorgaben verursachen Unsicherheiten im Lebensentwurf bei Wendepunkten wie Geburt, Heirat, Umzug, beruflichen Veränderungen etc. Sie unterliegen vielfach der eigenen Planbarkeit oder zumindest der Voraussicht. Hier von unterscheiden sich aber unvorhergesehene Momente wie Krankheit, Todesnachricht eines Mitmenschen, der mir nahe steht, unerwartete Arbeitslosigkeit, gescheiterte Beziehungen; solche nicht planbaren Konzentrationen im Leben sind einschneidend, belastend und stellen Vorstellungen und Lebenshoffnungen des Menschen nach einem geglückten und sinnvollen Leben oft in Frage. Gewohntes muss fallen gelassen werden; der Druck der Ereignisse zwingt sich neu zu orientieren, wobei die Betroffenen höchst unterschiedlich reagieren. Die persönliche Lebenssituation, das Vorhandensein von Lösungsvorschlägen, Faktoren der grundsätzlichen Lebenseinstellung wie die Heftigkeit des Ereignisses sind mitbestimmend.

Die Lösung kritischer Lebenssituationen erfolgt dann durch die Transformation als unentwegte Anpassung an die sich verändernden Lebensbedingungen, wie sie uns die zeitgenössische Gesellschaft ständig abverlangt. Eine hohe Mobilität wird heute von uns gefordert, um so eine größtmögliche Kontinuität in der subjektiven Lebensvorstellung der Individuen zu gewährleisten. Veränderungen und sich wandelnde Lebensbedingungen sind heute an der Tagesordnung und fragen nach Sinn und deren Bewältigung. In diesem Strom des ständigen neu Ausrichtens, des ständigen neu Orientierens erscheint die Relativierung des eigenen Standpunktes oder mir vertrauter Personen (Vorbilder) als eine Art Schutzfunktion des jeweiligen Lebenskonzepts gerade deshalb, weil die Pluralität von möglichen Lebensentwürfen – verbunden mit dem unentwegten Wandel von Wertvorstellungen – dem Menschen heute hohe Flexibilität auf veränderte Umstände hin zumutet. Als bewältigt kann ein Lebensereignis jedoch erst gelten, wenn es dem Betroffenen gelungen ist, das gestörte Verhältnis zu seiner Umwelt und zu sich selbst zu restrukturieren.

Mein Plädoyer gilt einer werkgeschichtlich-biographischen Pastoraltheologie. Von der Gegenwart, die wir etwas hilflos als Postmoderne bezeichnen, wird behauptet, dass sie nicht so sehr an den großen Summen und den großen Geschichten interessiert ist, sondern stärker am Fragmentarischen und an den Einzelgeschichten, nicht so sehr an sieghafter Historie, sondern am brüchigen Einzelschicksal. Biographische Pastoral und Pastoraltheologie will nicht Hagiographien im Sinne von erbaulichen Standardbiographien schreiben, die als spirituelle Nachahmungsmodelle herhalten sollen, die das je konkrete erlebte und erlittene Dasein verklären und historische Realitäten enteignen und damit entwerten. Werkgeschichtliche Pastoraltheologie versucht, vom Ansatz her auch die

sogenannten krummen Wege aufzuzeigen, auf denen Menschen den Mut zur eigenen Lebensgeschichte als Glaubensgeschichte wagten und darin zum Beispiel gelebter Christlichkeit und gelebter Kirchlichkeit anderer wurden. Sie ist also nahe am Leben. Lebensgetreue Biographie ist damit konkret eine Demontage aller Idealisierungen und in diesem Sinn indiskreter Vereinnahmung, weil sie ein Lebensbild entwerfen will, das den Lebenslauf eines Menschen im Verhältnis von Leben und Werk wie eventuell dessen Wirkungsgeschichte deuten und in seiner Be-Deutung aufdecken möchte.

Für die praktisch-theologische Forschung einer werkgeschichtlich orientierten biographischen Pastoraltheologie gilt, dass diese bei der konkreten Erfahrung von Frauen und Männern ansetzt, die Kontexte des gelebten Lebens und Glaubens benennt und erschließt und hinsichtlich des Theorieansatzes dann auch den Zeitrahmen der Aussagen absteckt, in denen konkrete Aussagen geäußert wurden und wir uns vergewissern, welche zeitgeschichtliche Bedeutung und Reichweite sie hatten oder noch haben. Zudem müssen die Differenzen, die über Gemeinsamkeiten oder Nachahmungseffekte – hinsichtlich der Lebensentwürfe – ersichtlich werden, genannt werden. In der Erschließung der sozialen Realitäten bleibt die werkgeschichtliche Biographieforschung auf die Kooperation mit den Sozialwissenschaften angewiesen um etwa Aussagecharakter und Reichweite von Annäherungsmodellen gelebten Daseins zu entwerfen beziehungsweise zu festigen.

Reinhard Schmidt-Rost

Kommunikation des Evangeliums

1 Anliegen in der Praktischen Theologie als Wissenschaft

Theologia est scientia eminens practica. So lautet ein alter Grundsatz der wissenschaftlichen Theologie: Jede theologische Theorie impliziert eine praktische Perspektive.

Ihre eigenständige wissenschaftliche Entfaltung in der Neuzeit verdankt die Praktische Theologie einer historischen Problemkonstellation: Beim Umbau der ständischen zur modernen funktional-differenzierten Gesellschaft (18./19. Jh.) entstand sie als Theorie der (beruflichen) Praxis von Religion in einer sich wandelnden Gesellschaft, aber die Pastoraltheologie war als Theorie des Pfarrberufs von Anfang an nur ein, wenn auch ein wesentlicher Aspekt der praktisch-theologischen Theoriebildung.

In der evangelischen Praktischen Theologie wird seit den 1960er Jahren – angeregt von Ernst Lange – eine Aufgabenbestimmung beachtet und bearbeitet, die die gesellschaftliche Praxis des christlichen Glaubens als Kommunikation des Evangeliums von